Täuber, Karl Paul

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **128 (1948)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Karl Paul Täuber

1867—1948

Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres ist Karl Paul Täuber infolge eines Schlaganfalles innert weniger Tage dahingeschieden. Damit fand ein arbeitserfülltes und erfolgreiches Leben seinen Abschluß. Täuber war ein Mann eigener Kraft. Die Aussichten für seinen spätern Aufstieg schienen allerdings zu Beginn seiner Laufbahn nicht besonders günstig. Denn 1867 in Basel geboren, konnte er zwar das Gymnasium besuchen, mußte aber, da sein Vater starb, die beabsichtigten Studien aufgeben. Er trat in der Folge als Feinmechanikerlehrling in die Telegraphenwerkstätte Matthäus Hipp in Neuenburg ein, wo er mit der Präzisionsmechanik und ihrer Anwendung auf dem Gebiete der Elektrotechnik vertraut wurde. Nach beendeter Lehre konnte er das Technikum seiner Vaterstadt Winterthur besuchen, um dann 1889 eine Stelle als Elektrotechniker in der Maschinenfabrik Oerlikon anzutreten. Durch Fleiß und Tüchtigkeit gelangte er bald zur Stellung eines Abteilungsleiters, Oberingenieurs und Prokuristen. Während dieser Tätigkeit war er unablässig bestrebt, an seiner Fortbildung zu arbeiten. Er holte das Maturitätsexamen nach und studierte während sechs Semestern an der Universität Zürich, der er zeitlebens zugetan blieb. Aus jener und der folgenden Zeit stammt auch seine Bekanntschaft mit manchem der Dozenten, denen der Lerneifer und die Aufgeschlossenheit des etwas ungewohnten Hörers nicht unbemerkt bleiben konnten. Schon damals interessierte sich Täuber für das aufblühende Gebiet der elektrischen Entladungen wie auch allgemein für die Fortschritte der Physik. Der Verfasser erinnert sich noch wohl, wie er bei dem wesentlich jüngeren Dozenten mit Interesse den radiologischen Vorlesungen folgte. Besonders geschätzt war seine stete Bereitschaft, aktiv an der Entwicklung wissenschaftlicher Apparate teilzunehmen, wozu ihm seit dem Jahre 1912 praktisch Gelegenheit geboten war, als er sich durch Verassoziierung mit der elektrotechnischen Firma Trüb-Fierz in Hombrechtikon selbständig gemacht hatte. Er hat sich in der Folge manche Wissenschafter zu Dank verpflichtet, indem er ihre Ideen aufgriff und praktisch verwirklichen half. So entwickelte er z. B. das minutiös feine Kleinersche Quadrantelektrometer größter Empfindlichkeit, dann im

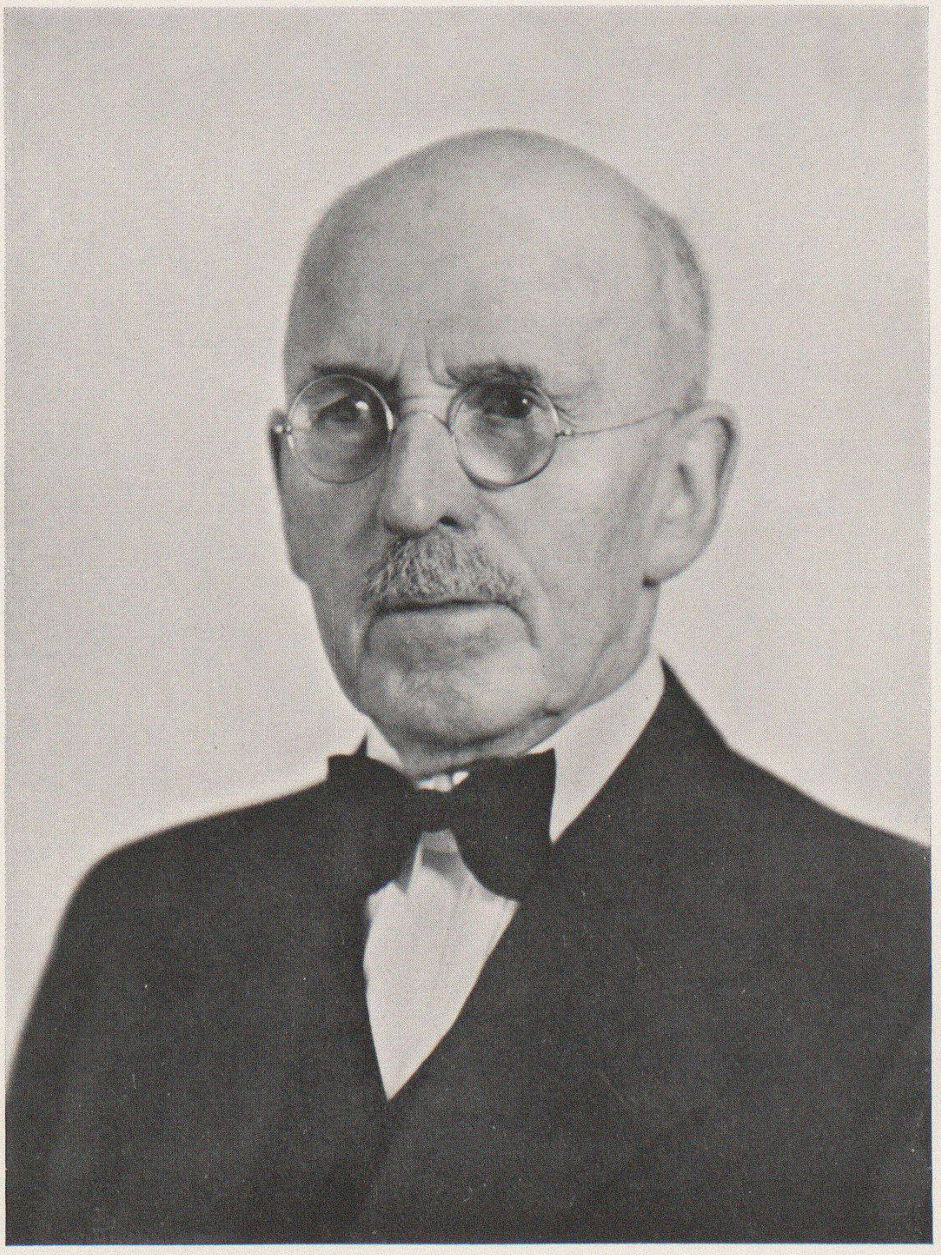
Jahre 1922 den seismographischen 20-Tonnen-Koloß nach de Quervain und Piccard, welcher in Degenried bei Zürich seine Aufstellung fand. Es lag ihm ferner die Weiterentwicklung des sogenannten Mooreschen kalten Lichtes am Herzen, eine Aufgabe, die allerdings erst in den neuesten Fluoreszenzlampen ihre technische Verwirklichung gefunden hat.

Da sich die Firma Trüb Täuber rasch zur bekannten Fabrik elektrischer Meßinstrumente entwickelte und nach Ausdehnung verlangte, wurde 1919 ein stattlicher Neubau in Wipkingen an der neuen Ampèrestraße errichtet. Im Jahre 1933 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, wobei Täuber zum Präsidenten und Delegierten des Verwaltungsrates ernannt wurde. Unter seinem Impuls entwickelte sich das Unternehmen nicht nur zu einem der bedeutendsten Werke elektrischer Meßinstrumente, sondern unter der Mitwirkung wissenschaftlich geschulter Kräfte auch zu einer Stätte intensiver Entwicklungsarbeit auf verschiedenen Gebieten, namentlich aber dem der Elektronenoptik. So wurde, den Bestrebungen Prof. Kummers folgend, der Bau eines Hochspannungskathodenstrahl-Oszillographen in das Fabrikationsprogramm aufgenommen, und schließlich wurden Aufgaben bewältigt, die gewöhnlich nur Großfirmen des Auslandes mit ihren bedeutenden Möglichkeiten vorbehalten sind. Es kam eine Apparatur für Elektronenbeugung und damit zusammenhängend eine Molekularpumpe höchster Wirkung heraus. Und schließlich gelang es in den letzten Jahren, Elektronenmikroskope bester Leistung herzustellen.

Nicht nur der Forschung hat Täuber durch sein tätiges Interesse und die Bereitstellung der Mittel seines Unternehmens gedient, er suchte auch die heimische Lehrmittelindustrie zu fördern und den Bezug von Demonstrations- und Experimentiermaterial soweit als möglich unabhängig vom Ausland zu machen. Er selbst stellte Demonstrationsmodelle her, und unter seiner Initiative wurde eine Vereinigung von Schweizer Firmen, die Phy Chem, gegründet.

Ein ausgesprochener Sinn für gemeinsame Interessen führte ihn schon früh in enge Verbindung mit dem Schweizerischen Elektrotechnischen Verein (SEV), dem er bereits 1893 beitrat. Er wurde Vorstandsmitglied und wirkte 1908 bis 1912 umsichtig als dessen Präsident. Auf seine Initiative hin wurde 1910 das Schweizer Elektrotechnische Komitee (CES) gegründet, das den SEV in internationalen elektrischen Kommissionen vertritt und als dessen Delegierter er an verschiedenen Tagungen teilnahm. Lebhaftes Interesse brachte er auch dem Publikationsorgan des SEV, dem « Bulletin », entgegen, das er in früheren Jahren durch Beiträge bereicherte.

Dem gemeinnützigen Sinn des Verstorbenen entsprach es, daß er Institutionen, die der Weiterbildung dienen, unterstützte. So war er auch Mitglied der Naturforschenden, der Physikalischen und der Technischen Gesellschaft Zürich, sowie der Schweizerischen Naturforschenden und der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft. Täuber war ein unermüdlicher Arbeiter, der sich kaum Ruhe gönnte. Selbst in sei-



KARL PAUL TÄUBER

1867—1948

ner spärlichen Freizeit widmete er sich dem Studium wissenschaftlicher Literatur oder betätigte sich als Amateurastronom in seiner Haussternwarte.

In voller Tätigkeit konnte Täuber seinen 70. Geburtstag, an der Spitze eines blühenden Unternehmens stehend, feiern. Zugleich durfte er eine wohlverdiente Ehrung erfahren, indem ihm die Universität Bern in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die elektrische Meßtechnik und die Entwicklung und Herstellung wissenschaftlicher Meßinstrumente den Titel eines Dr. phil. honoris causa verlieh. Eine weitere Anerkennung erfuhr er auch, als der SEV bei Gelegenheit seines 50jährigen Bestehens 1939 ihn zum Ehrenmitglied ernannte [1].

Das letzte Jahrzehnt seines Lebens brachte Täuber allerdings manches Schwere. So hatte er 1943 den Verlust seiner Frau, die ihm während 48 Jahren treu zur Seite gestanden hatte, zu beklagen. Es war ihm aber vergönnt, bis in sein hohes Alter regen Geistes in seinem Unternehmen tätig zu sein und geehrt von nah und fern seinen 80. Geburtstag zu erleben. Niemand ahnte damals, daß ihm nur noch eine kurze Spanne Zeit beschieden sein würde. Schon zwei Monate später, am 16. Februar 1948, wurde er abberufen.

Mit dem Hinschied von Karl Täuber hat ein glückliches Leben seinen Abschluß gefunden, glücklich, da der Verstorbene während eines langen Lebens seine den vorgesteckten Zielen gewidmeten Kräfte entfalten und die Früchte seiner unermüdlichen Tätigkeit ernten konnte. Der gute Klang seines Namens wird in dem von ihm geschaffenen Werke weiter leben. Aber auch sich selbst hat er bei allen, die ihm nähertreten durften und die sein schlichtes, allem guten Streben zugewandtes Wesen schätzen lernten, ein bleibendes Andenken gesichert.

H. Greinacher.

Veröffentlichungen von K. P. Täuber

1. Die internationale elektrotechnische Kommission. Bulletin SEV 1910, S. 249.
2. Über Ausschalter für große Leistungen. Bulletin SEV 1911, S. 73.
3. Über das Moore-Licht. Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Jahrg. 57, 1912, S. 49.
4. Das Moore-Licht. Bulletin SEV 1912, S. 181.
5. Einiges über Schutzvorrichtungen gegen Überspannung. Bulletin SEV 1913, S. 88.
6. Messen (zusammen mit Dr. K. Berger und Dir. W. Beusch). Bulletin SEV 1939, S. 578.

---

[1] Ein besonders seine Verdienste um den SEV würdigender Nachruf ist im Bulletin des SEV 39, S. 374, 1948, erschienen.